Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 67 (1925)

Heft: 13

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Waadt 50 Fr., Aargau 100 Fr. und Wallis 150 Fr. Unsere Berufsbedingungen sind heutzutage keineswegs rosige, und da müssen wir gegen jegliche unrechtmässige Forderung auch des Staates Stellung nehmen. Es wäre eine Sache der Herren Kantonstierärzte und der schweizerischen und der regionalen Tierärztevereinigungen, in Kantonen mit zu hohen Taxen den Bestimmungen des eidgenössischen Medizinalgesetzes auf Grund des vorliegenden Bundesgerichtsentscheides Nachachtung zu verschaffen. Tierärzte, die in solchen Kantonen um Praxisbewilligung nachsuchen, haben die betreffenden Amtsstellen (Regierungs- oder Staatsrat, Statthalter usw.) von diesem Entscheide zu informieren und um Abänderung der Taxen einzukommen. Sollte die Behörde auf ihrer Forderung bestehen, so wäre der Ausgang einer staatsrechtlichen Beurteilung analog dem erwähnten Fall unzweifelhaft und ohne jegliches Risiko.

Literarische Rundschau.

Die Scheidenträchtigkeit.

Sammelreferat aus der italienischen periodischen Literatur.

Von G. Giovanoli, Soglio.

Während unter normalen Verhältnissen das befruchtete Ei in die Gebärmutterhöhle gelangt und hier seine weitere Entwicklung erfährt, findet in Ausnahmefällen Ansiedelung und Wachstum der Frucht ausserhalb ihrer natürlichen Entwicklungsstätte, selbst im Scheidenrohr, statt. Fälle solcher Anomalien sind hie und da auch bei den Kühen ermittelt worden. Das Vorkommen der Scheidenträchtigkeit, wobei das Scheidengewölbe zur Bildungsstätte der Frucht werden soll, wird in der Veterinärliteratur nur ganz selten verzeichnet. Die Einzelheiten derselben sind aber vielfach nicht mit genügender Sicherheit geklärt worden. Eine einwandfreie Abklärung obiger Frage kann nur die Bekanntgabe von Fällen, welche auf genauen Beobachtungen beruhen, geben. In der mir zugänglichen Literatur finde ich nachfolgende hieher gehörende Fälle verzeichnet:

In der Nacht des 28. April 1910 wurde Pagliardini[1]) als Geburtshelfer für eine Kuh hinzugezogen, und es berichtete ihm der Besitzer, dass die Kuh, die erst nach Ablauf von zwei Monaten hätte gebären sollen, schon seit vier Stunden die Merkmale einer bevorstehenden Geburt zeige.

Status praesens: Die gut genährte Kuh bekundete wiederholt

---

[1]) Pagliardini: Bollettino veterinario italiano, 1910, no. 68.

Geburtswehen und Drängen. Scham klein, nicht geschwollen. Beckenbänder nicht erschlafft und nicht eingefallen. Bauch klein, aufgezogen. Die Kuh zeigte überhaupt keine Präparation auf die Geburt. Aus der Vulva ragte ein ungefähr 20 cm langer Strang heraus. Die in das Scheidenrohr eingeführte Hand fand ungefähr 15 cm vom Orifizium entfernt eine kindskopfgrosse, festweiche, glatte und rundliche Geschwulst. Aus dieser floss eine rötliche, schleimige Flüssigkeit. Mit der Hand zog er aus der Scheide einen 25 cm langen, 2300 g wiegenden, normalen Fötus heraus.

Um sich Klarheit zu verschaffen, untersuchte P. mit der Hand die Scheide und fand an der Scheidenwand und am äusseren Muttermund die Eihüllen anhaftend, die mit leichter Mühe gelöst und entfernt werden konnten und die Grösse eines gewöhnlichen Nastuches hatten. Bei der Betastung des Fruchthälters durch den Mastdarm konnte P. normale Konsistenz, Lage und Grösse feststellen. Dadurch hält P. den Beweis für erbracht, dass die Frucht sich nicht primär im Uterus, sondern da, wo sie lag, gebildet hatte.

* * *

Eine junge zum ersten Male gebärende Kuh zeigte plötzlich, im 7. Monat der Trächtigkeit, grosse Unruheerscheinungen, welche den Besitzer eiligst veranlassten, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der herbeigeeilte Tierarzt Dr. Malagoli[2]) fand, dass bei der Kuh die Vorbereitung der Geburtsorgane für eine nahende Geburt vollständig fehlte, beobachtete aber, dass sie von Zeit zu Zeit drängte. Zwischen den Schamlippen ragte ein Strang Eihüllen hervor. Das aus der Scheide heraushängende Stück der Nachgeburt verleitete zu der Meinung, es handle sich um eine beginnende Frühgeburt, was den Tierarzt veranlasste, die manuelle Untersuchung des Geburtsweges vorzunehmen. Die eingeführte tastende Hand fand in der Nähe des Muttermundes eine rundliche, unregelmässige, kindskopfgrosse, eher harte Geschwulst vor, welche ohne erhebliche Mühe mit der Hand als festweiche Masse, umhüllt von Bruchstücken der Eihüllen, herausgeholt wurde. Im Inhalte waren Muskel-, Nerven- und Fettgewebe enthalten, vermischt mit kleinen Knochenlamellen. Unter den Knochenfragmenten befand sich auch ein mit Schneidezähnen versehener Unterkiefer. Es waren aber keine Organe vorhanden. Nach Entfernung der Geschwulst wurde die am Muttermund angewachsene Hülle mit der Hand sorgfältig losgelöst und entfernt. Der Muttermund war normal, ohne Verhärtung. Durch die genaue Untersuchung des Uterus durch den Mastdarm konnte auch in diesem Falle die vollständige Symmetrie, Grösse und Lage der Gebärmutter festgestellt werden.

* * *

Eine junge Kuh zeigte im vierten Monat der Trächtigkeit plötzlich einen aus der Scheide herausragenden Eihüllenstrang, was den

---

[2]) Malagoli: Clinica Veterinaria, 1923, pag. 246.

Besitzer veranlasste, tierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der am 1. Oktober 1924 herbeigeholte Gibellini [3]) fand im Stalle die Kuh ruhig wiederkauend. Sie bekundete gar keine Gesundheitsstörung. Auffällig war nur der aus der Scheide heraushängende Nachgeburtsstrang. Andere Geburtserscheinungen waren nicht vorhanden. Das Sichtbarwerden von Fragmenten der Nachgeburt erregte den Verdacht, es seien dieselben Überbleibsel einer stattgefundenen Ausstossung einer in der Entwicklung begriffenen Leibesfrucht. Bei der manuellen Untersuchung des Scheidenkanales ermittelte G. in der Nähe des Muttermundes liegend eine derbe, rundliche, apfelgrosse Geschwulst, die durch Anwendung eines leichten Zuges mit der Hand herausgeholt wurde. Der Tumor war von den Fruchthüllen umschlossen und enthielt in seinem Innern die Gewebe und alle Organe eines sich bildenden Fötus. Durch die eingehende Untersuchung wurde Verhärtung des Muttermundes festgestellt. Die tastende Hand konstatierte ferner, dass das rechte Horn härter und grösser war als das linke, eine Asymmetrie, die den Rückbildungsprozess der Gebärmutter nach der Entfernung des Fötus bekundete, — ein Beweis für die oben angeführte Beobachtung, dass die Entwicklung der Frucht im Uterus begann und später zufällig in das Scheidengewölbe gleitete.

Anmerkungen des Referenten.

Das Auffinden freiliegender Föten im Scheidengewölbe und solcher, die mit ihrer Umhüllung mit der Umgebung verwachsen sind (wie die angeführten Fälle klarlegen), berechtigt zu der Annahme, es sei bei der Scheidenträchtigkeit, wie bei der Bauchträchtigkeit, eine primäre, echte, und eine sekundäre, unechte Scheidenträchtigkeit zu unterscheiden. Die Entstehung der echten oder primären ist darauf zurückzuführen, dass das befruchtete Ei ins Scheidenrohr gelangt und hier eine geeignete Entwicklungsstätte findet. Hiefür sprechen die von Pagliardini und Malagoli beobachteten Fälle. Das in der Scheide seiner Ausbildung zustrebende Ei ist zunächst von den Fruchthüllen umschlossen, die, wie unter normalen Verhältnissen, aus eigenem Material entstehen. Das Ei wirkt an der Stelle, an welche es zu liegen kommt, als Reiz auf die Umgebung ein. Diese antwortet darauf, dass sich an der Ansatzstelle eine reichliche Gefässbildung vollzieht. Das Ei wird von der anschwellenden Schleimhaut umwachsen und kommt schliesslich in einen Sack zu liegen, der die Stelle des Uterus zu vertreten sucht, eine Aufgabe, die dieser nur unvollkommen erfüllen kann. Das Scheidenrohr ist nicht elastisch und wachstumsfähig genug, um der starken Ausdehnung der wachsenden Frucht zu folgen; diese stirbt ab, fällt der Fäulnis anheim, und gestaltet sich zu einem Fremdkörper, der entfernt werden muss. Mit dem Erscheinen aus der

[3]) Gibellini: Clinica Veterinaria, 1924, pag. 752.

Schamspalte heraushängender Teile der Fruchthüllen macht sich die Ausstossung des Fremdkörpers bemerkbar. Nach der manuellen Trennung der Hüllen von ihrer Umgebung kann der kleine Fötus leicht herausgeholt werden. Mit Ausnahme seiner auffallenden Kleinheit, die auf Rechnung des engen Raumes und Nahrungsmangel zu setzen ist, sind die Föten vollkommen ausgebildet.

Sicheren Aufschluss darüber, dass eine wirkliche primäre Scheidenträchtigkeit vorliegt, kann man nur durch eine genaue Untersuchung des Fruchthälters per rectum gewinnen. Derselbe muss Konsistenz, Grösse und Form wie im unbefruchteten Zustand haben, und ohne dass die tastende Hand an ihm Zeichen einer kürzlich vorhergegangenen Trächtigkeit findet. Neben der primären sogenannten echten Scheidenträchtigkeit findet sich auch sekundäre vor. Hierzu gehört die von Gibellini gemachte Beobachtung. Sie entsteht auf die Weise, dass die Frucht nach im Uterus begonnener Ausbildung in die Vaginalkavität gleitet und hier bleibt, bis Fäulniserreger zu ihr gelangen und ihre Zerstörung bewirken. Mit der Verwesung gestaltet sie sich zu einem Fremdkörper, der entfernt werden muss. Diese Entfernung vollzieht sich, ohne dass das Wohlbefinden der Mutter gestört wird. Der Uterus befindet sich in der Rückbildung, was ein sicheres Zeichen dafür ist, dass die Frucht in seiner Höhle eingebettet war.

Sorgato, Gino Dr. Beitrag zur Kasuistik der Scheidenträchtigkeit der Kuh. La nuova Veterinaria. 1925. No. 3, p. 21.

Über die Scheidenträchtigkeit sind in der Veterinärliteratur nur wenige Fälle verzeichnet. Es dürfte deswegen nicht unangebracht erscheinen, zur Beobachtung kommende Fälle zwecks Bereicherung der Kasuistik zu veröffentlichen.

Dem Beispiel Terni folgend teilt S. folgenden Fall mit. Am 18. November 1924 wurde S. zur Untersuchung einer gut genährten, erstgebärenden, im fünften Trächtigkeitsmonat sich befindenden Kuh herangezogen. Die Kuh, die bis dato gar keine Krankheitserscheinung bekundet hatte, zeigte plötzlich starke Geburtswehen. Aus der Scheide floss etwas mit Blut vermischter Schleim, Die Scheide war sehr eng; um mit der Hand einzudringen, musste sie mit dem Bistouri blutig erweitert werden. Die eingeführte Hand fand den Muttermund hart, geschlossen. Auf demselben lag eine kindskopfgrosse, glatte Geschwulst, die leicht extrahiert wurde Sie enthielt etwas Flüssigkeit mit einem normal entwickelten 18 cm langen Foetus, der mit dem Nabelstrang an seine Umhüllungen gebunden war . — Wegen der grossen Unbändigkeit der Kuh konnte S. keine weiteren Untersuchungen vornehmen. Die grosse Enge der Scheide mit einer der Grösse der Geschwulst angepassten Erweiterung des vorderen Endes des Kanales berechtigt den Schluss, es handle sich um eine primäre Scheidenträchtigkeit. *Giovanoli.*

Strongylus vulgaris als Gelegenheitsursache einer Pododermatitis purulenta beim Pferd. (Aus der chirurgischen Klinik der tierärztlichen Hochschule zu Utrecht.) Von Prof. J. H. Hartog. Tijdschrift voor Diergeneeskunde, Nr. 12, 1924.

Bei einem 1½jährigen Fohlen hatte man eine eitrige, circumscripte Pododermatitis diagnostiziert und schnitt nun mit dem Rinnmesser nach. In der weissen Linie war ein Hornrisschen, das zu einer kanalförmigen, eiterhaltigen Höhle führte. Bei der mikroskopischen Untersuchung fand sich im Eiter ein 1,5 cm langer Strongylus vulgaris lebend. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass er durch die Öffnung im Horn von aussen eingedrungen ist. Er wird auf hämatogenem Weg in die Huflederhaut gelangt sein, sich dort entwickelt haben und dabei wurde die Hornproduktion gestört. Die Folge unregelmässiger Hornbildung war das Risschen, welches die Eintrittspforte für die Eitererreger bildete. *P. K.*

Behandlung von Scabies bei der Katze mit Neguvon und Odylen. (Aus der Klinik für kleine Haustiere und dem pharmakologischen Institut d. tierärztl. Hochschule zu Utrecht.) Von A. Klarenbeek und H. Veenendal. Tijdschrift voor Diergeneeskunde, Nr. 21, 1923.

Neguvon besteht aus „hochmolekulären Ketonen" und wird von der Herstellerin, F. Bayer & Co., gegen allerlei Räuden empfohlen. Odylen, von der gleichen Firma stammend, ist ein „im Kern geschwefeltes Öl mit geringem Zusatz von Neguvon". Es kann gegen viele Hautkrankheiten angewendet werden. Auch bei Herpes tonsurans des Rindes soll es ausgezeichnet wirken. Verf. haben die beiden Mittel an über 50 Katzen geprüft, die an Sarcoptes minor-Räude litten. Neguvon wirkt sehr schnell. In vielen Fällen genügt schon eine einzige Einreibung von 2—4 cc., am besten mit einer Zahnbürste. Die Anwendung ist sehr angenehm. Wir haben hier eines der besten Räudemittel gegen die Katzenräude. Odylen wirkt so gut wie Neguvon, ist aber weniger angenehm in der Anwendung und bietet keine besondere Vorteile gegenüber den besten gebräuchlichen Mitteln, wie Teeröle (Pix liq.: Ol. Sesam., 1 : 10). *P. K.*

Binet, L. et **Verne, J.** *Sur l'absorption de l'huile par la plèvre.* Compt. rend. Soc. Biol. Bd. 91. S. 66—68. 1924.

Verfasser untersuchen die Resorptionsfähigkeit der Pleura des Hundes für frisches und leicht ranziges Olivenöl. Nach 20 Tagen waren beim letztern bereits morphologische Reaktionssymptome (Auflagerung von Pseudomembranen auf der Lungenoberfläche, intensive Proliferation des Bindegewebes unter dem Pleuraepithel) vorhanden. Das Öl war kaum resorbiert. Dass es sich offenbar um eine Reizwirkung durch Fettsäuren handelt, erweist die relativ rasche Resorption des frischen Öls. Hiebei zeigten die Pleuraepithelzellen auffallende Vergrösserung und schön kubische bis

prismatische Gestalt mit grossem, rundlichem Kern. Das Epithel erschien regelmässig in Falten, die Gefässe vermehrt und erweitert. Sichtbare Fetttröpfchen werden besonders an der Oberfläche und in den Nischen angetroffen, dagegen nicht in den Pleurazellen; sie kommen auch im Lungengewebe vor. Ebenso wird bei der Injektion gefärbten Öles (Sudan III) nur das Öl, nicht der Farbstoff resorbiert, so dass sich dieser Übergangsmodus in den Körper prinzipiell von der intestinalen Fettresorption unterscheidet. *H. Graf.*

Bücherbesprechung.

Eugen Fröhner und **Theodor Schmidt**, Allgemeine Chirurgie, fünfte, neubearbeitete Auflage. Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller, 1925, ist der II. Band des bekannten, von Jos. Bayer, Eug. Fröhner und Th. Schmidt herausgegebenen Handbuches der Tierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe. 8 Gmk.

Der Inhalt des schon lange erwarteten Buches zeigt die nämliche Anordnung wie die vor 15 Jahren erschienene vierte Auflage. Doch erkennt man sofort die gründliche Neubearbeitung vieler seiner Abschnitte, während die gedrängte und dennoch klare Darstellung geblieben ist.

Wer einen Einblick in das genannte Gebiet gewinnen möchte, dem kann das Buch, dessen Autoren dafür bürgen, dass die sichergestellten Ergebnisse der neueren Forschung und Erfahrung nicht unberücksichtigt geblieben sind, bestens empfohlen werden.

Eine wertvolle Beigabe bildet ferner das jeden Abschnitt beschliessende, in übersichtlicher Ordnung angelegte Literaturverzeichnis. *Sch.*

Verschiedenes.

Pferdezucht.

An Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Fr. Grossenbacher sel. wurde als neuer Präsident der eidg. Stammzuchtbuchkommission für das Zugpferd Herr Abteilungssekretär R. König, bisheriger Vizepräsident, gewählt. Zum Mitglied des Arbeitsausschusses und zugleich als neuer Vize-Präsident obgenannter Kommission beliebte Kantonstierarzt Jost in Bern.

An der diesjährigen Ausstellung in Bern wird sich erstmals auch der Verband bernischer Pferdezucht-Genossenschaften aktiv beteiligen. In der Gruppe I (Förderung der Landwirtschaft) wird dieser die Entwicklung des Genossenschaftswesens, die Zahl der den Verbands-Genossenschaften und den einzelnen Mitgliedern angehörenden Zuchthengste und Zuchtstuten und in Verbindung damit die Bedeutung der Pferdezucht als Erwerbszweig zur Darstellung bringen. Die erforderlichen Vorarbeiten werden von einem besonderen Arbeitsausschuss, bestehend aus den HH. Dr. Grossenbacher, Präsident der Pferdezucht-Genossenschaft Burg-